

Spätschicht – Abendandacht

1. Beginn Adventslied (z.B. „Wir sagen euch an den lieben Advent“)

**2. Begrüßung
und Einstimmung**

Guten Abend. Schön, dass ihr alle gekommen seid und dass wir zusammen singen, beten und der Menschen im Amazonasgebiet gedenken können. Sie stehen dieses Jahr im Zentrum der Weihnachtsaktion von Adveniat. Wenn wir an den Amazonas denken, kommen uns sicherlich unberührte Natur und indigene Völker in den Sinn – eben Gottes gute Schöpfung. Gleichzeitig geht es aber auch um die Zerstörungen der Natur und die Verletzungen von Menschenrechten, um bedrohte Schöpfung, um die bedrohten Völker in einer bedrohten Umwelt. Süden und Norden, Amazonasgebiet und Deutschland können nur zusammen verstanden werden. Eines hat Auswirkungen auf das andere. Wir leben alle in dem einen Haus.

Papst Franziskus ist um die Schöpfung sehr besorgt. Er spricht von „unserem gemeinsamen Haus“, weil wir alle dazugehören, weil niemand außen vor bleibt, weil alle sich daran erfreuen dürfen, aber auch, weil alle dafür Verantwortung tragen. Seine Worte können unser Bewusstsein schärfen und uns zum Handeln ermutigen. Hören wir die Nummer 13 aus seiner Enzyklika *Laudato si'*!

„Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schließt die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen, denn wir wissen, dass sich die Dinge ändern können. Der Schöpfer verlässt uns nicht, niemals macht er in seinem Plan der Liebe einen Rückzieher, noch reut es ihn, uns erschaffen zu haben. Die Menschheit besitzt noch die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen. Ich möchte allen, die in den verschiedensten Bereichen menschlichen Handelns daran arbeiten, den Schutz des Hauses, das wir miteinander teilen, zu gewährleisten, meine Anerkennung, meine Ermutigung und meinen Dank aussprechen. Besonderen Dank verdienen die, welche mit Nachdruck darum ringen, die dramatischen Folgen der Umweltzerstörung im Leben der Ärmsten der Welt zu lösen. Die jungen Menschen verlangen von uns eine Veränderung. Sie fragen sich, wie es möglich ist, den Aufbau einer besseren Zukunft anzustreben, ohne an die Umweltkrise und an die Leiden der Ausgeschlossenen zu denken.“

**3. Gespräch über die
bedrohte Schöpfung
in Deutschland**

*Es können unter Umständen
folgende Leitfragen zur
Orientierung dienen:*

Die Sorge um „das gemeinsame Haus“, wie das Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si'* beschreibt, treibt uns alle um. Vielleicht können wir miteinander einige Fakten sammeln, wodurch die Schöpfung bei uns in Deutschland – im Jahre 2016 – bedroht ist.

- Wie nehmen wir Umweltverschmutzung und Industrieabgase wahr?
- Welche Auswirkungen haben die Versauerung des Bodens und Wassers auf uns, unsere Gesundheit und die Nahrungsmittelproduktion?
- Sehen wir noch die Riesenmengen an Müll, die wir täglich produzieren? Wohin damit? – Wie stehen wir zu dieser ungeheuren Verschwendung von Rohstoffen?
- Wo wissen wir in unserer direkten Umgebung von toxischen Abfällen und Atommüll? – Welche Folgen haben diese auf die Bewohnerinnen und Bewohner?
- Welche Zeichen weisen darauf hin, dass wir von einer Wegwerfkultur umgeben sind und dass es unserer Wirtschaft und Politik nur noch um Konsum geht?
- Wie erleben wir die direkten Folgen der Konzentration von Treibhausgasen und Erderwärmung an uns selbst und unserer Gesundheit?
- Inwieweit betreffen uns Fragen um das Trinkwasser, um Überschwemmungen, um Wasserknappheit und welche Folgen hat dies auf unseren Alltag?
- Spüren auch wir den Verlust der biologischen Vielfalt einerseits und die Verstädterung andererseits?
- Erleben wir diese Wirklichkeiten als Bereicherung oder Verarmung unseres Lebens?
- Ist es nur eine Erfahrung des globalen Südens, dass die Ärmsten am meisten unter der Zerstörung der Schöpfung leiden, oder erfahren wir dies auch in Deutschland so?

Die Welt der Naporuna – der Indigenen am Fluss Napo in Ecuador – ist voller Mythen. Bei den „Mythen“ fließen die indigene und die westliche Welt, die traditionelle und die christliche Religiosität zusammen; beide Welten werden „bildlich“ zusammengedacht. Gleichzeitig sind diese Mythen voller tiefer Wahrheiten, die uns zum Nachdenken und Gespräch einladen. Lauschen wir einem dieser Mythen:

Eines Tages, als die Schildkröte langsam im Urwald unterwegs war, traf sie einen Hirsch. Der Hirsch schlug ihr vor: „Willst du mit mir einen Wettlauf machen? – Lass uns schauen, wer schneller läuft!“ – Sie entgegnete ihm: „Du läufst wie der Wind! Aber wir verlieren nichts, wenn wir es versuchen!“

Mit ihren Kolleginnen plante sie den Wettlauf. „Wir nehmen die Wette des Hirsches an! Um ihn zu besiegen, machen wir Folgendes: Wir stellen uns in gewissen Abständen entlang des Weges auf.“ Als alles organisiert war, kehrte sie zum Hirsch zurück, der ihr liebenswürdig sagte: „Beginne du zuerst. Ich gebe dir einen Vorsprung.“

Die Schildkröte tat so, als renne sie, was ihre kurzen Füße hergaben, und verschwand im Wirrwarr des Dschungels. Einige Zeit später lief der Hirsch los. Überrascht, sie nicht zu finden, rief er: „Schildkröte! – Wo bist du?“ – „Hier bin ich!“, rief eine der vielen anderen Schildkröten, die sich am Weg entlang aufgestellt hatten. Der Hirsch beschleunigte den Lauf. Als er sie nicht sah, rief er erneut. Von weiter vorne antwortete ihm eine Stimme: „Hier ist die Schildkröte!“

Der Hirsch lief weiter, bis er fühlte, dass er keine Kräfte mehr hatte. Aber als er erneut rief, antwortete ihm jemand von weiter vorne: „Hiiiiier!“ Dem Hirsch ging die Puste aus. „Ich gebe auf!“, sagte er in seinem letzten Atemzug.

Als er wieder zu Kräften kam, öffnete er die Augen und sah vor sich die Schildkröte, die auf ihn wartete. „Lassen wir das, mein Freund! Ich verspreche, dich nie mehr zu belästigen. Du bist schon in Ordnung!“ – Ab sofort vertrugen sie sich wie gute Freunde.

Adventslied (z.B. der Kanon: „Mache dich auf und werde licht“)

Welchen Zusammenhang können wir zwischen der „bedrohten Schöpfung“ in Deutschland, dem Aufruf unseres Papstes und dem Naporuna-Mythos herstellen?

Fazit: Wir können gegen die Bedrohung von Mensch und Natur, sowohl im Norden als auch im Süden, nur vorgehen, wenn wir uns zusammenschließen und organisieren; es bedarf Kreativität, Schlitzohrigkeit und „Klugheit“, damit die „Mächte dieser Welt“ in ihre Schranken verwiesen werden und die vom Tod Bedrohten und Ausgeschlossenen eine Chance erhalten. Und genau das hat mit Neubeginn und Weihnachten zu tun – dem Menschsein und der Menschenwürde wird Geltung verschafft.

Wir beenden die Spätschicht. Wir möchten uns mit dem gemeinsamen Wunsch voneinander verabschieden, dass wir uns nach Weihnachten wieder treffen, um an diesen Fragen dranzubleiben. Wir schließen mit einem gemeinsamen Lobpreis, indem wir den Kanon: „Laudate omnes gentes“ miteinander singen – und uns dazu an die Hände nehmen als Zeichen des Wunsches, gemeinsam zu handeln.

4. Moment der Stille

5. Die Schildkröte und der Hirsch

6. Lied

7. Dialog zum Mythos

8. Schluss